

Martin Spilker rezensiert das Buch „Goldkinder – Die Welt des Vermögens“ von Thomas Druyen

Wer in dem Buch des Lehrstuhlinhabers für vergleichende Vermögenskultur eine Liste lukrativer Anlageformen erwartet, Vermögenstipps abrufen möchte oder die internationalen Finanzmärkte analysiert wissen will – der sei an dieser Stelle gewarnt. Thomas Druyen verzichtet in seinem Buch „Goldkinder – Die Welt des Vermögens“ auf eine detaillierte Schilderung der aktuellen Finanztransaktionen rund um den Globus. Stattdessen zeichnet er essay-artig ein Bild von einer neuen, anderen Sicht auf den Aufbau und die Verwendung von Vermögen. Er schaltet sich dabei durchaus indirekt in die aktuelle Debatte um soziale Gerechtigkeit ein, indem er auch die Verantwortung großer Vermögen thematisiert.

„In der Verdammnis zur Vorteilsmehrung verkehrt sich alles in sein Gegenteil. Wer auf dem kapitalistischen Markt tätig ist, fühlt sich für sein Überleben zu etwas gezwungen, das er eigentlich gar nicht will. Wer möchte den Verlierern der Gesellschaft nicht helfen, aber die Notwendigkeit, Sozialkosten zu verringern, führt den Staat dazu, sie auszugrenzen. Niemand will die Umwelt zerstören, aber zur Senkung der Produktionskosten nimmt man es in Kauf. Wer will in Zeiten bemerkenswerter Erfolge Mitarbeiter entlassen, aber die Interessen der Aktionäre lassen keine andere Wahl. Niemand will Arbeitsplätze ins Ausland verlagern, aber der Druck der Konkurrenz zwingt dazu. Im Fegefeuer der Märkte ist die Lehre Darwins neu erfunden worden. Die Regeln des Anstands und der Integrität scheinen aufgehoben.“ – Damit trifft Thomas Druyen den empfindlichen Nerv einer sich neu definierenden sozialen Marktwirtschaft in der Globalisierung. Er provoziert damit indirekt die aktuelle Debatte um Wirtschaftsethik und Vergütungen. Sein Plädoyer gilt dabei insbesondere dem gesellschaftsverträglichen Umgang mit Vermögen. Dabei ist er weit entfernt davon, das Streben nach Vermögen oder das Vermögen selbst zu verteufeln. Im Gegenteil ist es ihm ein Anliegen, dass Menschen durchaus nach finanzieller Sicherheit und Vermögen streben und dass dies nicht an Obergrenzen haltmachen muss. Vielmehr kommt es darauf an, das Vermögen auch wieder für die Gesellschaft nutzbar zu machen. Stiftungen sind daher für Druyen eine wichtige Möglichkeit, sozial – und gesellschaftspolitisch als Teil einer Bürgergesellschaft zu wirken. Dabei schwebt ihm unter anderem vor, durch den Zusammenschluss größerer Vermögen oder durch die Beteiligung

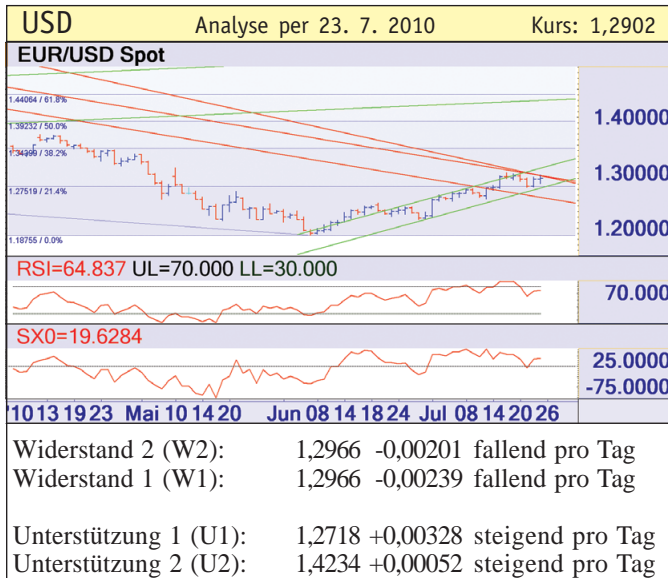
an großen Stiftungen Synergien zu bündeln und effizient zu wirken. Als Vorbild dient ihm hier unter anderem das „Vermögens“-„Joint-Venture“ zwischen der Gates-Foundation und der Zustiftung von Warren Buffet.

Dass Vermögen aber ein breit angelegter Begriff und damit einer erweiterten Definition bedarf, macht Druyen auch daran unter anderem deutlich, dass jeder Mensch über ein „Vermögen“ an Talenten, Kompetenzen und Fähigkeiten besitzt, die er nutzbringend einsetzen soll. Natürlich darf an dieser Stelle nicht das Plädoyer an die Unternehmen fehlen, dieses oftmals als „Humanvermögen“ titulierte Potenzial entsprechend abzurufen und einzusetzen. Wenn Druyen im Klappentext fordert: „Ihre Leistungen, ihre Erfolge und ihre privilegierten Lebensumstände schaffen neue Existenzperspektiven, die der Allgemeinheit und dem eigenen Glücksempfinden dienen. Dieses Bewusstsein, den individuellen, begnadeten Lebenshorizont anschlussfähig zu machen, nenne ich Vermögenskultur.“ – Dann wendet sich diese Forderung nicht allein an vermögende Personen sondern an jeden Menschen, weil er aus seinen Fähigkeiten selbst etwas machen sollte. Ansonsten droht im „Unvermögen“, seine Talente nutzbringend für die Gesellschaft einzusetzen. In diesem Sinne wirft „Goldkinder“ einen etwas anderen, erhellenden Blick auf die Vermögenskultur in der Gesellschaft.

Druyens „Goldkinder“ ist ein lesenswerter Überblick über die Bedeutung und die Verantwortung von Vermögen in unserer Gesellschaft – es ist kein voyeuristischer Blick auf die Welt der Milliardäre. Darin liegt der Wert dieses Buches.

„Goldkinder – Die Welt des Vermögens“ von Thomas Druyen, Murmann-Verlag

WÄHRUNGSANALYSE



RESÜMEE:

EURUSD stieg in den letzten drei Wochen innerhalb des Trendkanals an, wie in der letzten Analyse prognostiziert. Der RSI ist konvergent, der SX0 zeigt bereits eine negative Divergenz, sodass sich der Trend abschwächen könnte.

W2 und W1 werden auf das High (1,2966) vom 23. 7. parallel verschoben. U1 wird unverändert weitergeführt. U2 wird unverändert weitergeführt als Ziel einer nachhaltigen Trendwende.

Ein Kaufsignal (Long) wird generiert, wenn der W1 nach oben durchbrochen wird, nachdem der RSI unter 30 gewendet hat. Als Stopp dient die Trendparallele der U1, beginnend mit dem Kurs des Durchbruchs durch W1.

Ein Verkaufssignal (Short) wird generiert, wenn U1 nach unten durchbrochen wird. Als Stopp dient die Trendparallele des W1, beginnend mit dem Kurs des Durchbruchs durch die U1.

Ex-Post-Betrachtung: Die am 1. 7. bei 1,2342 eröffnete Long-Position wurde am 5. 7. beim Stopp von 1,2515 (1,2482 + 2 x 0,00328) mit 173 Punkten oder 1,40 % Gewinn geschlossen.

Rohstoff und Forex Charting

von Inveco Vermögensberatung GmbH präsentiert mit

TeleTrader Professional
The Professional Trader's Workstation

<http://professional.teletrader.com/>

DEISENKURSE

1 Euro im Wochenvergleich	16. 7.	23. 7.
USD	1,2931	1,2903
CHF	1,3586	1,3617
JPY	112,2300	112,9350
GBP	0,8452	0,8364

PROGNOSEN

Prognosen per 30. 9. 2010 (Quelle: Erste Bank):

USD

Wechselkurs: 1,30
3 m Zinssatz: 0,60 %

CHF

Bandbreite Wechselkurs: 1,25 - 1,40
3 m Zinssatz: 0,25 %

JPY

Wechselkurs: 117,0
3 m Zinssatz: 0,25 %

ZINSSÄTZE

EURIBOR 1 Monat
EUR = 0,63300 %

LIBOR 1 Monat

USD = 0,32688 %
CHF = 0,11667 %
JPY = 0,15500 %
GBP = 0,57125 %

TERMINE

- 30. 7. Eurostat Vorabschätzung Inflation Eurozone (Juli)
- 5. 8. EZB Governing Council, Pressekonferenz (Frankfurt)
- 9. - 10. 8. Bank of Japan Monetary Policy Meeting
- 10. 8. USA (Fed) FOMC Meeting
- 11. 8. Eurostat/EZB Langfristige Rendite öffentl. Anleihen (Juli)
- 11. 8. EZB 3-Monats-Zinssätze Juli

INFLATION

Inflationsrate (Österreich)

Juni 2010 vorl. 2,0 %
Mai 2010 endg. 1,9 %
Durchschnitt 2009 0,5 %

Verbraucherpreisindex (Österreich)

Juni 2010 (vorl. Werte):
VPI 2005: 109,7
VPI 2000: 121,3
VPI 1996: 127,7
VPI 1986: 167,0

International Juni 2010

Eurozone	1,4 %
EU27	1,9 %
USA	1,1 %
Japan (Mai)	-0,9 %

„50 Billionen Dollar der Vermögenden wurden vernichtet“ Über die Philosophie des Geldes

„Wir brauchen ohne Zweifel, vor allem im deutschsprachigen Raum, eine neue Kultur der Großzügigkeit, eine Kultur des Gebens, eine Vermögenskultur“, so Vermögensforscher Prof. Dr. Thomas Druyen im Exklusivinterview mit dem Börsen-Kurier.



Foto: Freud/Privatuniversität

Börsen-Kurier: Herr Professor, hat die Krise viele Vermögende betroffen? Wenn ja, hatte eine Verminderung dieses Kapitals Einfluss auf die Geberqualitäten der Vermögenden?

Druyen: Nach einer Studie der asiatischen Entwicklungsbank hatte die Finanzkrise bereits 2009 weltweit Vermögenswerte im Umfang von 50 Billionen Dollar vernichtet. Trotz der Relativität aller Verlustzahlen bleibt die Tatsache, dass tatsächlich viele Vermögende massiv betroffen waren. Diese schwerwiegende Beeinträchtigung blieb und bleibt nicht ohne Folgen. Inwieweit nun Großzügigkeit und Geberqualitäten nachlassen, liegt vor allem daran, wie es nun weitergeht. Bei einer Erholung der Weltkonjunktur wird sich die Lücke schließen, bei weiteren Belastungen steht die gesamte Philanthropie vor gewaltigen Herausforderungen.

Börsen-Kurier: Ethisches Denken und Handeln liegen im Trend. Wird sich dieser Trend fortsetzen? Und wie lässt sich ethisches Handeln mit dem wirtschaftlichen Erfolg koppeln?

Druyen: Gute Frage. Aber ethisches Handeln möchte ich nicht länger als bloßen Trend verstanden wissen, sondern als eine fundamentale Voraussetzung für die gesellschaftlichen Entwicklungen

überhaupt. Wenn Wirtschaft und Banken ihre Gewinnabsichten nicht in eine vernünftige Relation zu ihrer Verantwortung bringen, sind die Krisen keine Ausnahmen, sondern Dauerzustände mit unabsehbaren Konsequenzen. Insofern sollten gerade Vermögende in ihrem Aktionsradius als Inhaber, Unternehmer, Teilnehmer, Aufsichtsräte, Aktionäre, Stifter etc. ihren Einfluss geltend machen. Auf den Punkt gebracht, heißt das: Schaffen wir eine Ethik der Ökonomie oder bleiben wir bei der gefährlichen Ökonomisierung der Ethik.

Börsen-Kurier: Des Volkes Zorn trifft vor allem Banker. Außerdem wurde den Instituten mit milliardenschweren Paketen geholfen. Diese sollen laut Finanzministern zur Unterstützung der Volkswirtschaft dienen. Nicht jede Bank hält sich daran. Vor allem bei

der Vergabe von Krediten sind die Banken noch übervorsichtig. Welche Auswirkungen könnte ein „übertrieben vorsichtiges“ Agieren der Banken haben?

Druyen: In der Bankenlandschaft geht es um die Frage: Evolution oder Revolution. Es bedarf vor allem einer Rückkehr zur Ermöglichung von unternehmerischen Aktivitäten. Wenn der Selbstzweck allein im Vordergrund steht, wird die unverzichtbare Aufgabe von Banken aus den Angeln gehoben und das zieht grausame Konsequenzen nach sich. Wenn man es genau beobachtet, richtet sich des Volkes Zorn nicht gegen legitime Gewinne, sondern gegen einseitige Vorteilsnahme. Insofern handelt es sich um gesunden Menschenverstand.

Börsen-Kurier: Könnte es sinnvoll sein, wenn die Vermögenden kooperieren würden und mit Teilen ihres Vermögens - nach Vorbild Muhammad Yunus - eine etwas andere Art von Sozialbank gründen, jedoch mit Niedrigzinsen für Kreditnehmer?

Druyen: Auch das ist eine gute Idee, die sich ohnehin schon in der Umsetzung befindet. Aber der Gedanke der Verantwortungsübernahme muss sich bei allen Privilegierten durchsetzen; nur so erreichen wir eine nachhaltige Veränderung. Die Probleme der Welt lassen sich nicht nur mit Mikrokrediten lösen. Die wichtigsten Maßnahmen bleiben die Schaffung von Arbeits- und Beschäftigungsplätzen, damit

der Mensch sich einer Aufgabe stellen kann.

Börsen-Kurier: Die Politik mahnt zum Sparen. Man hört von der Reichensteuer, welche viele Politiker andeuten. Würde die Einführung einer solchen letztendlich nicht wieder der ärmeren Bevölkerung auf den Kopf fallen?

Druyen: Selbst in der Theorie müssen wir diese inszenierten Stellungskriege überwinden. Eine Maßnahme allein wird die über Jahrzehnte entstandene Krise nicht lösen. Politiker, Konzerne, Banken, Unternehmen, Vermögende und Bürger werden wenig erreichen, ohne ihr bisheriges Bewusstsein des Eigensinns zu verändern. Das gilt für alle Milieus. Diesbezüglich ist eine proportional gerechte Steuer zum Beispiel natürlich ganz unverzichtbar.

Börsen-Kurier: Herr Dr. Druyen, Sie sind nicht nur der bedeutendste Vermögensforscher Europas und Erfinder der „Vermögenskultur“, sondern auch „Stiftungsexperte“. In Österreich gibt es ungefähr 4.000 Stiftungen. Sind die vermögenden Österreicher stiftungswillig?

Druyen: In unseren Gesprächen mit Vermögenden scheint mir die Stiftungswilligkeit durchaus eine stärker werdende Motivation zu sein. Allerdings lässt in Österreich die geringe Quote von gemeinnützigen Stiftungen innerhalb der rund 4.000 Privatstiftungen enormen Raum für einen philanthropischen Aufbruch. Is

ZAHLEN UND FAKTEN

MICHAEL KORDOVSKY



Foto: Kordovsky

„Durchwachsene“ Konjunkturerholung

Erfreuliche Quartalsgewinne bei den größten Unternehmen beflügeln derzeit die Börsenkurse. Doch diese Zahlen sind bereits Vergangenheit. Um Orientierungshilfen zur Einschätzung der Nachhaltigkeit eines Börsenaufschwungs zu erhalten, sollte ein Blick auf konjunkturelle Frühindikatoren geworfen werden.

Auftragseingänge, Konsumklima, Geschäftsklima und die am Baltic Dry-Index gemessenen Seefrachtraten für Massengüter, wie beispielsweise Stahl, Kohle und Getreide, fallen in diese Kategorie. Letztere sind in den vergangenen sechs Wochen um mehr als die Hälfte eingebrochen, nachdem fallende Stahlpreise in China zu einem Rückgang der Nachfrage nach Eisenerz führten. Die Preise für warm gewalzten Bandstahl sind seit dem Jahreshoch vom 15. April bereits um 17 % auf 3.909 Yuan pro

metrischer Tonne gefallen, weshalb nun verstärkt Lagerbestände abgebaut werden oder die Stahlflaute zu Wartungsarbeiten genützt wird. Diese Phase könnte noch bis in den September hinein anhalten. Doch danach signalisieren die Forward-Märkte über die Wintermonate stärkere Anstiege ehe darauf eine bis 2015 anhaltende Phase rückläufiger Frachtraten folgen sollte.

Auf den ersten Blick etwas positiver entwickelte sich der ifo-Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum, der gegenüber dem Vorjahresquartal von 67,2 auf 102,3 Punkte anstieg und auch gegenüber dem Vorquartal eine Steigerung um einen Punkt verzeichnete. Allerdings liegt der aktuelle Level noch weit unter dem Durchschnitt der Jahre 1994 bis 2009 von 110,4 Punkten. Etwas differenzierter

wird die wirtschaftliche Lage beurteilt. Am besten erscheint diese in Deutschland und der Slowakei, besonders kritisch hingegen in Griechenland, Irland, Spanien, Portugal, Italien und Frankreich. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate schwächten sich leicht ab, blieben aber insgesamt positiv. Allerdings verdichten sich die Hinweise auf eine sich abzeichnende Verlangsamung der konjunkturellen Erholung in der zweiten Jahreshälfte.

Auffällig positiv entwickelte sich in der Eurozone der Index der Auftragseingänge in der Industrie, der im Mai 2010 gegenüber dem Vormonat um 3,8 % und gegenüber dem Vorjahresmonat sogar um 22,7 % anstieg. Selbst ohne Berücksichtigung der starken zyklischen Schwankungen unterworfenen Bereiche Schiff- und Bootsbau, Schienenfahrzeug-

bau sowie Luft- und Raumfahrzeugbau lag der Anstieg auf Monats- und Jahresbasis noch immer bei 2,6 bzw. 22,4 %. Besonders stark ist die Erholung der Auftragseingänge für Vorleistungsgüter, die im Mai 2010 gegenüber dem Vorjahresmonat um 30,2 % anstiegen. Bei den Investitionsgütern stiegen die Auftragseingänge auf Monatsbasis sogar um 5,3 % vgl. mit 20,7 % auf Jahresbasis.

Die Ausgabenfreude der Konsumenten hält sich hingegen in engen Grenzen. Der Index für den saisonbereinigten deflationierten Umsatz des Einzelhandels in der Eurozone stieg in den vergangenen zwölf Monaten bis Mai 2010 um lediglich 0,3 auf 100,9 Basispunkte. Die Extremwerte lagen in diesem Zeitraum bei 100,4 (12-Monats-Tief) und 101,6 Punkten (12-Monats-Hoch im März 2010).

Stiftung Dialog der Generationen wirbt für ein neues Altersbild

„Alter nicht als Belastung sondern als Chance sehen“

Der Wissenschaftler Dr. Thomas Druyen setzt sich für den Dialog zwischen den Generationen ein. Dem Börsen-Kurier sagt er, warum ihm dies ein Bedürfnis ist.



Foto: Freud Privatuniversität

Auch die EU-Kommission setzt sich aktuell für eine Anhebung des Rentenalters ein. In einem Strategiepapier ist gar von einer Rente ab 70 Jahren die Rede...

Druyen: Eben alle Generationen. Ein um dreißig Jahre verlängertes Leben hat Auswirkungen auf alle Lebensphasen. Unser gesamter Lebenszyklus hat sich dadurch verändert...

Börsen-Kurier: Herr Professor, Sie haben gemeinsam mit Ihrer Gattin, Jenny Jürgens, 1999 die Stiftung „Dialog der Generationen“ ins Leben gerufen...

Druyen: Im Jahre 1999 waren die Auswirkungen des demografischen Wandels in der Wissenschaft schon bekannt, aber in der Öffentlichkeit war das Thema tabuisiert. Meine Frau und ich sahen in der enormen Ausweitung der Lebensspanne sehr viele Chancen...

Börsen-Kurier: In Ihrem Buch „Olymp des Lebens“ haben Sie ein neues Altersbild gezeichnet und fordern darin eine gesellschaftliche Neubewertung...

tung der eigenen politischen Interessen.

Börsen-Kurier: Ist die ältere Generation den Veränderungen in der Arbeitswelt, mit dem rasanten technologischen Wandel, gewachsen?

Druyen: Die Zukunft fragt keine Generation, ob sie zum Wandel bereit ist. Entweder versuchen wir die Dinge zu gestalten oder wir werden von Zwängen dominiert. Daher ist es höchste Zeit, die technischen Möglichkeiten auch in den älteren Generationen praxisnah zu vermitteln...

Börsen-Kurier: Sie plädieren für eine Generationengerechtigkeit. Wann wäre diese erreicht?

Druyen: Generationengerechtigkeit hat zu viele Aspekte, um sie in einer Antwort unterzubringen. Aber ein wesentlicher Punkt ist sicherlich die Aufgabe von uns allen, den Kindern, den Jugendlichen und auch den folgenden Generationen der Zukunft eine Welt zu übergeben...

Börsen-Kurier: Durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ist eine der sozialen Errungenschaften - die gesicherte Pensionen - in Frage gestellt. Wie wichtig ist daher die private Altersvorsorge?

Druyen: Absolut unverzichtbar. Ich denke, dass man sich in der Tendenz darauf einstellen muss, dass wir in den nächsten Jahrzehnten wenigstens ein Drittel der Altersversorgung selbst aufbauen müssen. Das darf aber nicht bedeuten, dass diejenigen, die bis jetzt ihr Leben lang gezahlt haben, im Regen stehen...

Börsen-Kurier: Der Schauspieler Klaus Maria Brandauer sagte kürzlich in einer österreichischen Tageszeitung: „Es geht nicht darum, jung zu bleiben, sondern gut alt zu werden.“ Herr Professor, wie wird man gut alt?

Dr. Druyen: Der Satz von Herrn Brandauer ist in dieser

Zeit ein großartiges Lebensmotto. Jede Generation muss in Zukunft das tun, was sie wirklich vermag. Auch wenn der Wunsch zu konsumieren, scheinbar die ganze Welt überflutet hat, ist das Leben kein Produkt und keine Ware. Wer sich wünscht, in allem jung zu bleiben, hat den Sinn des Lebens nicht erkannt...

Dass der körperliche Prozess oftmals schmerzlich ist, kann man nicht verschweigen. Wahrscheinlich müssen wir uns neue Vorbilder suchen. Unter den Prominenten der Gegenwart gibt es zu viele Beispiele, die uns nichts zu bieten haben. Gut alt werden heißt demnach auch, Verantwortung zu übernehmen, für sich und andere.

Danke für das Gespräch.

Professor Dr. Thomas Druyen

Thomas Druyen ist der renommierteste europäische Vermögensforscher. Er studierte an der Wilhelms-Universität in Münster die Fächer Jura, Soziologie, Publizistik und Philologie sowie Anthropologie an der Universität Colombo. Der Wissenschaftler war von 2006 bis 2010 Direktor des Forums für Vermögensforschung an der Wilhelms-Universität in Münster...

Mit seinem 2003 erschienenen Buch „Olymp des Lebens - das neue Bild des Alters“ und dem Buch „Goldkinder“, (Druyen informiert darin die Leser über die Welt der Vermögenden und deren Bedeutung für die Gesellschaft, erschienen 2007, Anm.), erreichte er internationalen Bekanntheitsgrad und Anerkennung.

Von 2000 bis 2004 war Druyen u. a. Vorstand der Schweizerischen Peter Ustinov Stiftung und seit 2001 Kuratoriumspräsident der Stiftung Dialog der Generationen in Düsseldorf. Ebenso war er von 2005 bis 2010 Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Kloster Steinfeld. Gleichzeitig arbeitete Druyen auch als Berater oder in führenden Positionen vor allem im Bereich der Unternehmenskommunikation und -kultur bei Banken, Institutionen und Stiftungen. Ebenso ist er Beiratsmitglied der Görres-Gesellschaft sowie Stiftungsrat der LGT Academy.

Absolute Return Consulting GmbH, Wien

Financial statement table for Absolute Return Consulting GmbH, Wien, showing Aktiva and Passiva for 2009 and 2008. Includes sub-sections for Bilanz zum 31.12.2009 and Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2009.

Anhang zum Jahresabschluss 2009

Algemeine Grundsätze: Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung sowie unter Beachtung der Generalnorm, ein möglichst getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Unternehmens zu vermitteln, aufgestellt...

Höhe von 5% der fixen Gemeinkosten gemäß § 76 WAG. (Diese Haftung ist mit 2 x 2,5% der fixen Gemeinkosten innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren, beschränkt.)

Sonstige Angaben: Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren durchschnittlich 6 Dienstnehmer beschäftigt. Die Geschäftsführer: Dr. Alexander Hoyos, Dr. Wolfgang Alker, Mag. Alexandra Bolena.

Bestellungsvermerk

Bericht zum Jahresabschluss: Wir haben den befugigten Jahresabschluss der Absolute Return Consulting GmbH, für das Geschäftsjahr vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 2009 unter Einbeziehung der Buchführung geprüft. Dieser Jahresabschluss umfasst die Bilanz zum 31. Dezember 2009, die Gewinn- und Verlustrechnung für das am 31. Dezember 2009 endende Geschäftsjahr sowie den Anhang...

Exklusiv im Börsen-Kurier

Monatliche Analysen

Nouriel Roubini, Professor an der Stern School of Business an der New York University; Robert J. Shiller, Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Yale University; Howard Davies, Direktor der London School of Economics.



Table titled 'Erläuterungen zum Anlagevermögen vom 1. Jänner 2009 bis 31. Dezember 2009' showing changes in assets like Immaterialle Vermögensgegenstände, Sachanlagen, and Finanzanlagen.

REICH ist nicht VERMÖGEND

Über die Verwirklichung des Guten

Thomas Druyen im Interview



Großzügigkeit und Mildtätigkeit sind ein fester Bestandteil der Menschheitsgeschichte. Auch die Dimension des Stiftens hat eine jahrhundertealte Tradition. Im 18. Jahrhundert gab es im deutschsprachigen Raum mehr als 100.000 Stiftungen. Heute sind es in Deutschland, der Schweiz und Österreich zusammen circa 34.000.

Insgesamt scheinen die weltweit rund 1000 Milliardäre zurzeit über ca. 3,5 Billionen US Dollar zu verfügen. Kann diese Summe Treibmittel einer konzentrierten Zukunftsgestaltung sein?

Thomas Druyen spricht im Interview mit *soziologie heute* über die unterschiedlichen Begriffe „Reichtum“ und „Vermögen“, verweist auf mediale und ideologische Stereotypen und erläutert, warum es notwendig ist, Philanthropie mit wissenschaftlichen Mitteln zu untersuchen. Der Direktor des Institutes für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien sieht in der Beziehung zwischen Haben und Sein den zentralen Kampfplatz unserer Zukunftsgestaltung.

Es wird in Zukunft großen Anstrengungen bedürfen, um unmissverständlich und radikal zu verdeutlichen, dass das Humanvermögen der Menschen die am weitesten verbreitete und am wenigsten genutzte Ressource des Erdballs darstellt. In Zukunft hängt alles von der Frage ab, was wir vermögen.

soziologie heute: Herr Professor Druyen, über die Reichen und über Reichtum wird gerne gesprochen, diskutiert und spekuliert, doch nur wenig ist wirklich darüber bekannt. Was versteht man eigentlich unter „Reichtum“?

Druyen: Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es einer ganzen Buchreihe. Die Problematik liegt in der Joker-Funktion des Begriffs. Je nach Epoche, nach Kultur, nach Ideologie, nach Milieu und nach persönlichem Standpunkt kann Reichtum unterschiedlich wahrgenommen werden. Im alltäglichen Sinne gibt es sicherlich einen gemeinsamen Nenner, der sich in der definitorischen Zusammenfassung von großem Besitz, Ansammlung von Vermögenswerten, die Wohlhabenheit und Macht bedeuten, widerspiegelt. Bei welchen Größenordnungen aber Reichtum beginnt, welche Qualitäten damit verbunden sind und welche systemische Bedeutung ihm zukommt, bei diesen Fragen herrscht allgemeine Uneinigkeit.

Allein die Tatsache, dass in der verdienten und klassischen Reichtumsforschung, jene Klientel über zehn Millionen Euro bisher nicht systematisch und wissenschaftlich untersucht werden konnte, gibt einen Hinweis, dass hier Entscheidendes noch im Dunkeln liegt. In unserem Institut haben wir die Reichtumsschwelle bei 3 Millionen Euro angelegt, da man mit diesen Mitteln allein von der Rendite gut leben kann. Nun versuchen wir die unterschiedlichen Ausprägungen bis hin zu den reichsten Milliardären aufzuarbeiten, um eben auch eine Reichtumsdifferenzierung zu ermöglichen. Zwischen 3 Millionen, 30 Millionen, 300 Millionen und 30 Milliarden liegen eben Welten, die wir nun mit soziologischen Mitteln zu erfassen suchen.

Für uns ist der Reichtumsbegriff momentan nichts anderes als ein quantitativer Aggregatzustand, der besagt, was jemand hat. Was diese Person damit macht, wie es dazu kam und welche Kompetenz und Verantwortung dazu gehören, muss erarbeitet werden.

soziologie heute: In Ihrem Buch unterscheiden Sie zwischen dem Begriff „Reichtum“ und „Vermögen“ und beleuchten mit letzterem einen – wie



Wohin mit dem Geld?

Foto:
Michael Kopatz
pixelio

Sie schreiben – „leichtfertig vernachlässigten Bereich“. Hängt nicht beides eng zusammen?

Druyen: In der Oberflächlichkeit dieses allgemein angenommenen Zusammenhangs liegt das Desaster der Unschärfe. In materieller Hinsicht haben die beiden Begriffe durchaus eine Gemeinsamkeit. Aber entscheidend sind die immateriellen Parameter, die sich nur im Vermögensbegriff angemessen darstellen lassen.

Reichtum beschreibt materielle und quantitative Aspekte, so bezeichne ich auch „die Reichen“ als Leute, die sich nur um sich selber kümmern. Vermögen umfasst jedoch vor allem immaterielle und qualitative Dimensionen also auch Verwendungsprozesse. Deshalb sehe ich in „den Vermögenden“ auch jene, die nicht nur Haben, sondern Verantwortung übernehmen. Reichtum ist ein statischer Begriff, Vermögen ein dynamischer.

Schon Aristoteles sah im Vermögen ein Prinzip der Veränderung und der Bewegung. Nach seiner Ansicht konnte nur derjenige, der sein Vermögen auch ausübt und in Gebrauch nimmt, es wirklich besitzen. Dieses Verständnis hilft uns mit Sicherheit gerade in Bezug auf die Gegenwartsproblematik entscheidend weiter. Nicht so sehr, was wir zählen können, wird über unsere Zukunft entscheiden, sondern die Art und Weise wie wir konkret handeln. Es geht um die entscheidende Frage, was wir vermögen. Und damit sind nicht nur Reiche angesprochen.

soziologie heute: In der Vergangenheit gab es immer Personen, welche sich

durch großzügiges Mäzenatentum hervortaten. Auch heute boomen Stiftungen weltweit, geraten jedoch im Zuge des Arm-Reich-Gefälles vermehrt ins Licht der Kritik. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Druyen: Großzügigkeit und Mildtätigkeit sind ein fester Bestandteil der Menschheitsgeschichte. Auch die Dimension des Stiftens hat eine jahrhundertalte Tradition. Im 18. Jahrhundert gab es im deutschsprachigen Raum mehr als 100.000 Stiftungen. Heute sind es in Deutschland, der Schweiz und Österreich zusammen circa 34.000. Hier schon von einem Boom zu sprechen, erscheint mir etwas kurzsichtig. Natürlich gibt es heute zusätzlich eine fast unüberschaubare Vielzahl von humanitären und problemlösungsorientierten Initiativen. Diese Aktivität und die sich daraus entwickelnden Perspektiven einer Zivilgesellschaft sind viel versprechend. An dieser Welle von Verantwortungsübernahme sind ganz viele Milieus beteiligt, das ist keineswegs eine Kürübung der Reichen. Dennoch bedürfen die meisten Aktivitäten materieller Zuwendungen, so dass den Wohlhabenden durchaus eine wesentliche Funktion zukommt.

Die Beurteilung nun, wie diese philanthropische Rolle wahrgenommen wird, folgt allzu oft medialer und ideologischer Stereotypie. Dies ist auch ein Grund, warum wir den Bereich der Vermögenskulturforschung etabliert haben, um die legitimen Fragen mit wissenschaftlichen Mitteln zu ergründen. Allein der Vergleich zwischen amerikanischer, deutscher oder österreichischer Philanthropie

beweist, dass ohne eine Kenntnis der verschiedenen Kulturen und Mentalitäten, keine gültige Aussage getätigt werden kann. Die Tatsache, dass wir seit Bismark Sozialsysteme geschaffen haben, fand in Amerika keine Entsprechung. Dort wurde seit jeher die Bedeutung des an die Gesellschaft etwas Zurückgebens umfassend praktiziert, während die staatlichen Kompensationen geringfügig blieben.

Wir sehen die Problematik bei dem Versuch eine Krankenversicherung einzuführen sehr deutlich. Das führte dazu, das Spenden und Stiften, zu einer gesamtgesellschaftlichen Normalität gehören, in denen viele Reiche ihrer Rolle gerecht werden. Das jährliche Spendenaufkommen liegt in den USA heute bei ca. 300 Milliarden Dollar, bei uns vielleicht bei ca. 7 Milliarden Euro. Ob die Motivation der Reichen nun Herzenswärme, Eigennutz, Eitelkeit, Imponiergehabe, Distinktionswille oder systemischer Einsicht folgt, muss im Einzelfall überprüft werden. Generalisierungen sagen manchmal mehr über den Bewertenden als über die Bewerteten. Ohne Zweifel rückt aber diese Verantwortung zunehmend in den Mittelpunkt unverzichtbarer Aktivitäten und notwendiger Analyse.

soziologie heute: Oftmals wird über mächtige Personengruppen, welche im Hintergrund agieren, spekuliert und viele Verschwörungstheorien erhalten dadurch Zulauf. Welchen Einfluss haben eigentlich die derzeit rund 1000 Milliardärsfamilien weltweit auf unsere Zukunftsgestaltung?

Druyen: Wichtige Frage, zu deren Beantwortung Sie mir bitte fünf Jahre Zeit lassen. Auch dies ist ein Aspekt

unserer Vermögensforschung. Aber wir sind leider noch weit davon entfernt, dies begründet sagen zu können. Schauen Sie sich die Branchen an, in denen Milliarden generiert werden können, beobachten Sie, in welchen Zeiträumen so viel Geld gemacht werden kann, untersuchen Sie die Rolle der unterstützenden Technologien oder die familiäre und kulturelle Zugehörigkeit. Es sind eine Fülle von Fragen, die es zu klären gilt. Auch die persönlichen, religiösen und psychologischen Grundlagen haben eine einschneidende Bedeutung, die wir nur mit persönlichen Gesprächen und Interviews fundieren können. Persönlich tue ich dies nun seit einigen Jahren, ohne jetzt schon zu wagen, wie ein Ornitologe über den Milliardär zu sprechen.

Insgesamt scheinen die 1000 Milliardäre zurzeit über ca. 3,5 Billionen US Dollar zu verfügen. Kann diese Summe Treibmittel einer konzertierten Zukunftsgestaltung sein? Dieser quantitative Aspekt kann nicht ohne die vielschichtigen politischen, unternehmerischen und finanztechnischen Wechselwirkungen betrachtet werden. Vielleicht sollte man sich auch die Summe von ca. 39 Billionen US Dollar vor Augen halten, die die zehn Millionen Millionäre weltweit im Moment ihr Eigen nennen. Es ist kaum machbar, allein aus den quantitativen Dimensionen qualitative Urteile zu fällen. Hier bedarf es einer sorgsam Analyse, die sich in einem wissenschaftlich fundierten Koordinatensystem bewegt, um zu nachvollziehbaren Ergebnissen zu gelangen. In dieser Hinsicht gibt es zweifellos auch schon sehr viele Studien- und Bewertungsmaterial, das nach Abzug ideologischer Inte-

ressenlage, sorgfältig eingebunden werden muss.

Natürlich ist gewiss, dass diese Größenordnungen zu enormer Verfügungsgewalt führen und damit auch Einfluss in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens haben. Insofern sind auch ernst zu nehmende Verschwörungstheorien assoziative Versuche, sich mit diesen Phänomenen auseinanderzusetzen. Ich möchte Ihnen aber als Vermögenswissenschaftler keine spekulativen Bälle zu werfen, deren Vermutungskompetenz höher ist als die mir zur Verfügung stehenden Tatsachen.

soziologie heute: Sie sprechen auch von immateriellen Vermögensarten. Was verstehen Sie darunter und welchen Einfluss haben diese auf unsere Lebensgestaltung?

Druyen: Das ist das lebensnahe Prinzip des Vermögensbegriffes, dass er nicht nur Anhäufung verkörpert, sondern ganz viele Ausprägungen menschlicher Qualitäten. Erinnerungsvermögen, Einfühlungsvermögen oder Handlungsvermögen gehören genauso dazu wie Kinder als Vermögen, das Alter als Vermögen oder die Gesundheit.

Nehmen wir das Gesundheitsvermögen: meistens denkt der Mensch, vor allem der junge erst an die Gesundheit, wenn sie angegriffen wird oder gar verloren ist. Dann kann man ganz plötzlich sein Leben ändern; man treibt Sport, ernährt sich gesund, gibt sich mehr Ruhe oder gewöhnt sich an völlig neue Zustände. Offensichtlich gehört es zur menschlichen Befindlichkeit, meistens erst dann zu reagieren, wenn es schon fast zu spät ist. In diesem Sinne scheint uns

REICHTUM IM MÄRCHEN

Im Märchen der Gebrüder Grimm besteht Goldmarie mehrere Bewährungsprüfungen und wird von Frau Holle zum Abschied mit Gold überschüttet. Ihre faule Stiefschwester versagt hingegen bei den Prüfungen und wird mit einem lebenslang an ihr haftenden „Pechregen“ bestraft.



Foto: Judith-Lisser-Meister, pixelio

Im Märchen „Goldkinder“ fängt ein armer Fischer einen Zauberfisch, der ihm ein prächtiges Schloss verspricht, wenn er ihn wieder freilässt und die Quelle des Glücks für sich behält. Der Neugier seiner Frau nachgebend, bricht der Fischer den Schwur und verliert jedes Mal den geschenkten Reichtum. Es gibt aber einen Wendepunkt, der ein glückliches Ende ermöglicht. Der goldene Fisch, der zweimal den Wunsch auf ein Leben im Überfluss erfüllt hat, geht noch ein drittes Mal ins Netz und empfielt selbst, aufgeteilt zu werden. Zwei Stücke erhält die Fischersfrau zum Verzehr, zwei das Pferd, und zwei werden in der Erde vergraben. Aus der Erde wachsen zwei goldene Lilien, das Pferd bekommt zwei goldene Fohlen, und die Frau bringt zwei goldene Kinder zur Welt. Alles wächst und gedeiht. Die Goldkinder steigen auf ihre Pferde und erkunden die Welt. Mit einem Mal wird klar:

Das Gold symbolisiert den allerhöchsten Wert nicht im Sinne einer Währung. Es ist ein Vermögen entstanden, das nicht veräußert werden kann. Horizontenerweiterung und Familienzusammenhalt, Selbstfindung und Bruderliebe, Abenteuer und Heimkehr sind nicht gegen einen Tauschwert aufzurechnen. Rein materielles Reichtum, zumal wenn er in den Schoß gefallen ist, erweist sich als flüchtig.

In der Bildersprache des Märchens wird die Selbstüberwindung durch die Tugenden des Mutes, der Verantwortung und der Einsicht zum Ausdruck gebracht.

das Präventionsvermögen als Individuum und als Gesellschaft leider erst zu spät einzufallen. Würden wir nun beginnen, die Gesundheit zum Beispiel grundsätzlich als ein Vermögen zu verinnerlichen, dass es lebenslang zu schätzen, zu schützen und zu bewahren gilt, würde sich diesbezüglich unser Lebensstil ändern. Alle selbst gewählten Bedrohungen hätten eine neue Bedeutung, so dass Vorsicht, Bewusstheit und Selbstgestaltung in den Vordergrund rücken. Wir würden vielmehr die Regie des eigenen Lebens übernehmen als dies bisher der Fall ist.

Natürlich müsste demnach das Gesundheitsvermögen in Familie, Schule und Beruf einen festen Platz finden. Wie auch aus der Krankenversicherung eine Gesundheitsversicherung werden würde, die denjenigen einen Vorteil einräumt, die sich gesundheitsbewusst verhalten. Damit würden wir zwar nicht die Krankheiten besiegen, aber in der individuellen wie auch in der gesellschaftlichen Lebensgestaltung enorme Ressourcen freisetzen, die wir für andere Notlagen einsetzen könnten. Wenn Sie so wollen, versucht meine Vermögensphilosophie, die eine Weltgesellschaft bedingenden, entscheidenden Werte ins Bewusstsein zu rufen, um sie dann proaktiv zu fördern und zu institutionalisieren. Damit würden Werte in die alltägliche Lebenspraxis überführt und nicht länger in gut gemeinten Sonntagsreden verstauben.

soziologie heute: Vermögen, Fortschritt und Moral – wie passt das zusammen?

Druyen: Das passt nicht nur zusammen, das gehört zusammen. Ich sehe in dieser gedanklichen Begriffsfolge die Vermögensethik des 21. Jahrhunderts. Wenn es uns gelingt, die unterschiedlichen Vermögen der Menschen zu schätzen, zu heben und zum Einsatz zu bringen, entwickelt sich automatisch ein Fortschreiten, das vielfältigen Nutzen bewirkt. Diese entstehenden Werte und der sich daraus zu erarbeitende Mehrwert kommt allen Milieus und Generationen zu Gute, so dass die Frage der Moral nicht länger frommer Appell bleibt, sondern systemischer Bestandteil der Zukunftsentwicklung.

Diese Aufgabe gibt den vielen unterschiedlichen Menschen, Schichten, Kulturen, Religionen, Ökonomien und Unternehmungen spezifische Aufgaben und Verantwortungen, die zu bewältigen sind. Die Vermögenskultur der Superreichen spielt in dieser Überlegung sicher eine gewichtige Rolle, aber auch die Lehrerswitwe mit kleiner Rente, die Plätzchen backt und dreimal die Woche Migrantenkinder beim Beherrschen der deutschen Sprache hilft, ist eine unverzichtbare Vermögende.

Das Drama des Fortschritts liegt in seinen unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen und dem Fluch der Linearität. Wenn wir mit allen Möglichkeiten und technischen Errungenschaften weltweit vom jetzigen geistigen und globalen Status Quo in die Zukunft ziehen, brauchen wir keinen Obama, sondern wenigstens einen neuen Moses, der uns vor dem Untergang bewahrt. Die Katastrophe scheint mir wahrscheinlicher. Aber einen wahrhaften Grund und eine Unausweichlichkeit für diese Selbstvernichtung gibt es nicht.

Wir haben das Vermögen uns zu besinnen, aber die Rettung kommt weder von oben noch von unten, sie kommt von innen. Diese unverzichtbare Transformation des Bewusstseins und seine Implementierung in der realen Welt nenne ich Vermögensethik.



Thomas Druyen

53 Jahre, studierte Jura, Soziologie und Publizistik und ist Professor für Vergleichende Vermögenskultur und Direktor des Institutes für Vergleichende Vermögenskultur und Vermögenspsychologie an der Sigmund Freud Privatuniversität in Wien.



Thomas Druyen
GOLDKINDER
Die Welt des Vermögens

Murmann-Verlag,
Hamburg, 2007,
240 Seiten, gebunden
ISBN: 978-3-86774-785-2

Preis: Euro 19,50

Die Welt der wirklich Vermögenden hat nichts zu tun mit ein paar Popstars und Sportlern, die ihre Millionen mediengerecht verpulvern. Der Soziologe Thomas Druyen forscht schon lange nach den Fakten des materiellen und immateriellen Vermögens. „Goldkinder“ ist für ihn ein Plädoyer, diese Werte sinnstiftend und nutzbringend anzuwenden.



Thomas Druyen, Wolfgang Lauterbach, Matthias Grundmann (Hrsg.)

REICHTUM UND VERMÖGEN

Zur gesellschaftlichen Bedeutung der Reichtums- und Vermögensforschung
VS-Verlag für Sozialwissenschaften

Wiesbaden, 2009

ISBN: 978-3-531-15928-7

Preis: Euro 29,90

Die jüngsten finanz- und gesellschaftspolitischen Ereignisse rücken Fragen zur Bedeutung von Wohlstand, Reichtum und Vermögen in ein neues Licht.

So ist in den letzten Jahren in vielen Gesellschaften der Anteil Wohlhabender und Reicher gestiegen und damit auch die Notwendigkeit, ihre gesellschaftliche Teilhabe transparent zu machen. Diese globale Entwicklung erfordert ein neues Denken über die Bedeutung dieser Gruppen in und für die Gesellschaft. Auch wenn Reichtum ein „scheues Wild“ ist, sind die Anstrengungen verstärkt worden, diesen Mythos zu enträtseln. Neben die etablierte Reichtumsforschung trat die Vermögensforschung. Gemeinsam wurden theoretische Positionen überdacht und Begriffe wie beispielsweise Verantwortung, Engagement, Ungleichheit, Erbschaften und Generationen neu diskutiert. Der vorliegende Band gibt einen umfassenden Überblick zu derartigen Fragen. Vorgestellt werden neue empirische Ergebnisse und theoretische Positionen zum gesellschaftlichen Engagement Vermögender, dem Sozialprofil sowie dem Lebensstil von Reichen und der Genese von Wohlstand und Reichtum.